

FAKT: ist

Mit der Reihe FAKT: ist informiert die Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie über Themen rund um Lebensmittel, die die Branche, Politik, Zivilgesellschaft und Öffentlichkeit bewegen. Der Begriff „Kreislaufwirtschaft“ ist gerade in den vergangenen Jahren verstärkt in den Fokus des öffentlichen Diskurses gelangt. Vor dem Hintergrund einer stetig wachsenden Weltbevölkerung und einer dadurch bedingten, steigenden Nachfrage nach natürlichen Ressourcen ist das Konzept der Kreislaufwirtschaft vor allem verstärkt auf die politische Agenda gerückt. Als drittgrößtem Industriezweig Deutschlands kommt auch der Ernährungsindustrie eine essenzielle Rolle bei diesem Thema zu.

Die siebte Ausgabe der Reihe erläutert die Hintergründe des kreislaufwirtschaftlichen Gedankens und zeigt auf, inwiefern die Ernährungsindustrie zur Erfüllung dieses Konzeptes beitragen kann – und dies bereits erfolgreich tut.

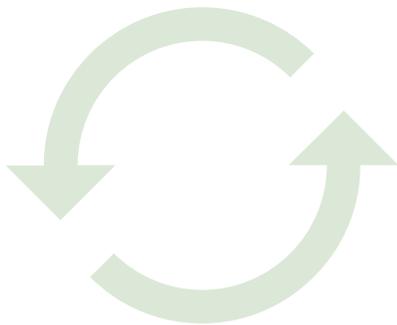


1 Was bedeutet „Kreislaufwirtschaft“?

Der Begriff „Kreislaufwirtschaft“ ist gerade in den vergangenen Jahren verstärkt in den Fokus des öffentlichen Diskurses gelangt. Zurückzuführen ist das Konzept einer modernen Kreislaufwirtschaft auf die beiden britischen Wissenschaftler David W. Pearce und R. Kerry Turner, die sich bereits im Jahr 1989 mit dem Modell der „circular economy“ und dem Leitbild eines natürlichen Stoffkreislaufes auseinandersetzten. Ziel einer kreislaforientierten Wirtschaft ist es demnach, den Wert von Produkten, Stoffen und Ressourcen innerhalb der Wirtschaft so lange wie möglich zu erhalten, den Einsatz neuer Ressourcen zu minimieren und dabei gleichzeitig so wenig Abfall wie möglich zu erzeugen. Technisch erreicht werden kann dies zum einen über den Prozess des Recyclings, bei dem Abfallprodukte als sogenannte Sekundärrohstoffe wiederverwertet werden, über die Weiterverwertung von im Produktionsprozess anfallenden Reststoffen und Nebenprodukten oder aber über die sogenannte Kaskadennutzung, bei der ein Rohstoff oder daraus hergestellte Produkte über mehrere Verarbeitungsstufen hinweg genutzt werden.



.....
Ziel der Kreislaufwirtschaft ist es, eine maximale Wertschöpfung aller Rohstoffe zu erreichen, Energieeinsparungen zu fördern und Treibhausgasemissionen zu reduzieren.
.....



2 Warum ist der Gedanke einer kreislauforientierten Wirtschaft so relevant?

Natürliche Ressourcen, wie zum Beispiel Rohstoffe, Boden, Wasser und Luft, sind wesentliche Grundlagen menschlichen Lebens und Wirtschaftens. Gerade vor dem Hintergrund einer stetig wachsenden Weltbevölkerung, die bis 2050 auf circa neun Milliarden Menschen ansteigen wird, gerät die Nutzung dieser Ressourcen jedoch immer mehr in Bedrängnis – ihre Verfügbarkeit ist begrenzt. Hinzu kommen der zunehmende Wohlstand in Schwellenländern und die damit verbundene Veränderung der Konsumgewohnheiten, die zu einer verstärkten Nutzung und Nachfrage dieser Ressourcen geführt hat. So ist beispielsweise der Konsum von Milch und Molkereiprodukten in Industrie- und Entwicklungsländern seit den 1970er-Jahren stetig gestiegen.

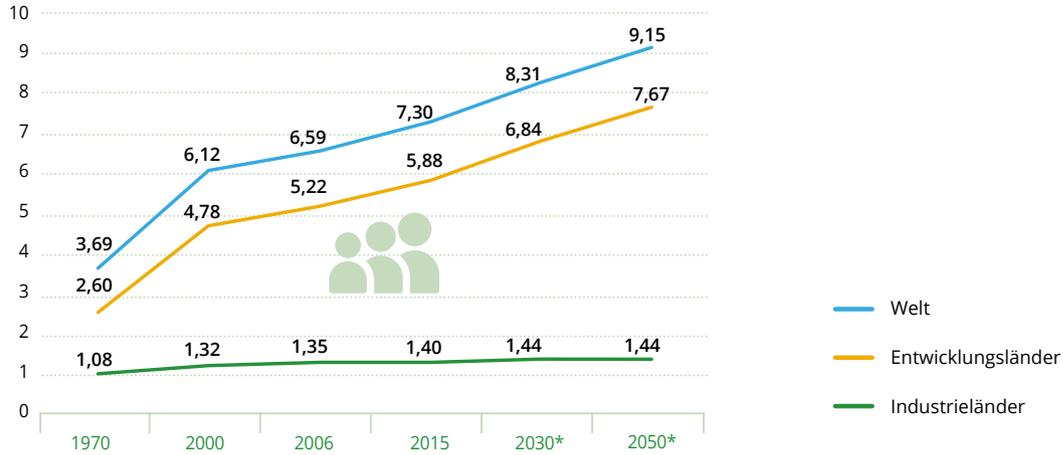
Folgen dieser Entwicklungen sind nicht nur die Zunahme globaler Umweltprobleme, wie Klimawandel, Bodendegradation oder der Verlust an biologischer Vielfalt, sondern vor allem auch wirtschaftliche Herausforderungen: Eine zunehmende Nachfrage nach natürlichen Ressourcen kann volatile Preisentwicklungen begünstigen, die die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen beeinträchtigen. Knapper werdende Ressourcen ziehen zudem Versorgungsrisiken und -engpässe nach sich, die sich ebenfalls maßgeblich auf die Ertragslage der Industrieunternehmen auswirken.

Wirtschaftliche Vorteile von der Idee einer kreislauforientierten Wirtschaft verspricht man sich hingegen in der Schaffung sicherer Arbeitsplätze sowie in der Förderung von Innovationen, die den Unternehmen langfristig Wettbewerbsvorteile liefern.



Entwicklung der Weltbevölkerung

in Milliarden

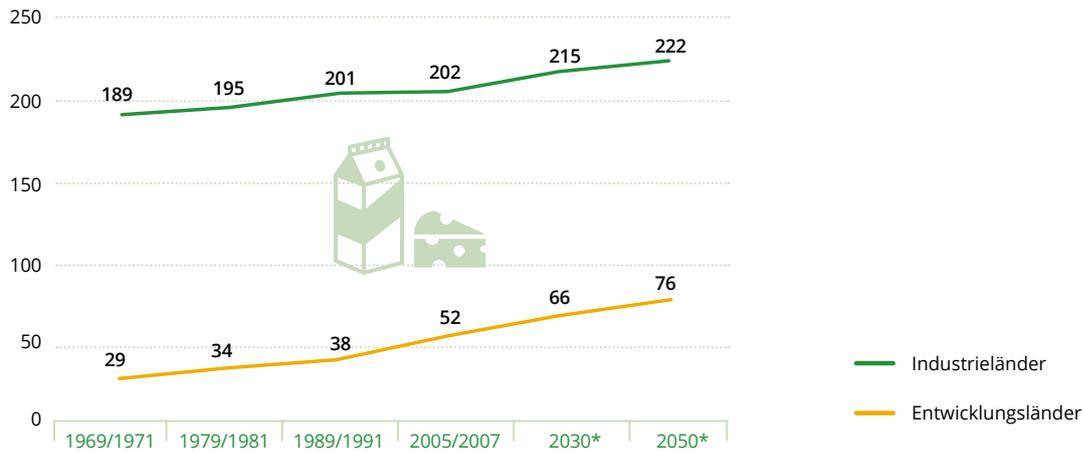


* Prognose

Quelle: FAO – Food and Agriculture Organization of the United Nations, 2012

Konsum an Milch- und Molkereiprodukten in Entwicklungs- und Industrieländern

pro Kopf und Jahr, in Kilogramm



* Prognose

Quelle: FAO – Food and Agriculture Organization of the United Nations, 2012

3 Was tut die Politik?

Aufgrund der wachsenden Weltbevölkerung und des damit verbundenen Konsumzuwachses ist das Konzept der Kreislaufwirtschaft zunehmend auch in den politischen Fokus gerückt. Aufgabe der Politik ist es, für geeignete Rahmenbedingungen zu sorgen – die zum einen die erforderlichen Umweltziele, zum anderen aber auch die Wirtschaftlichkeit der Unternehmen berücksichtigen.

Auf europäischer Ebene sind dazu in den vergangenen Jahren verschiedene Programme verabschiedet worden. Mit ihrem Aktionsplan „Den Kreislauf schließen“ hat die EU-Kommission im Dezember 2015 ein Maßnahmenpaket zur Kreislaufwirtschaft entwickelt, um den Übergang Europas zu einer Kreislaufwirtschaft zu fördern. Die vorgeschlagenen Einzelmaßnahmen sollen dazu beitragen, „den Kreislauf“ der Produktlebenszyklen durch mehr Recycling und Wiederverwendung zu schließen. Ziel ist es, eine maximale Wertschöpfung und Nutzung aller Rohstoffe, Produkte und Abfälle zu erreichen, Energieeinsparungen zu fördern und die Treibhausgasemissionen zu reduzieren.

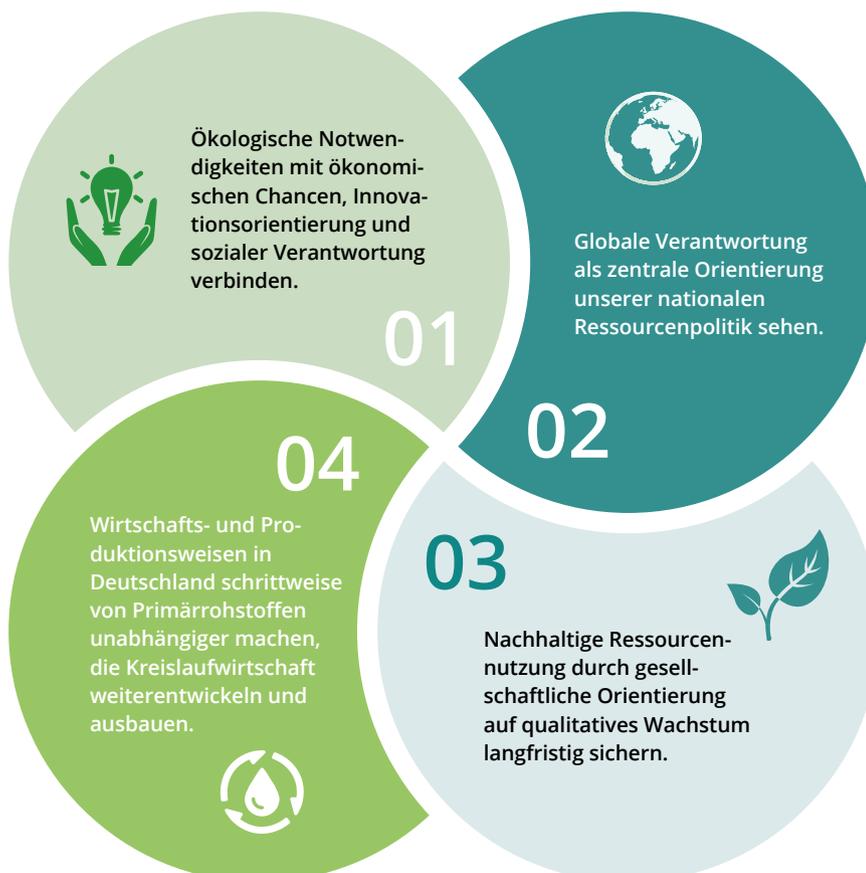
Dieses Vorhaben knüpft an den „Fahrplan für ein ressourcenschonendes Europa“ an, den die EU-Kommission im September 2011 veröffentlicht hat. Dieser verfolgt die Zielsetzung, die Wirtschaft der EU bis 2050 so zu gestalten, dass die ökologischen Grenzen des Planeten respektiert werden.



In Deutschland ist der Aspekt des Ressourcenschutzes politisch fest verankert. Bereits 1991 ist vor dem Hintergrund knapper werdender Entsorgungskapazitäten und der Schonung von Ressourcen die Verpackungsverordnung in Kraft getreten, die die Rücknahme und Verwertung von Verpackungsabfällen regelt. Die Europäische Union hat sich an diesem Regelwerk orientiert und daraufhin – im Jahr 1994 – die Richtlinie über Verpackungen und Verpackungsabfälle erlassen.

Darüber hinaus hat die Bundesregierung 2012 und 2016 das deutsche Ressourceneffizienzprogramm I und II (ProgRess I, II) verabschiedet. Beide Programme zielen darauf ab, das Wirtschaftswachstum vom Ressourcenverbrauch zu entkoppeln.

Diese Programme basieren auf vier Leitideen:



4 Was bedeutet der Gedanke einer „kreislauforientierten Wirtschaft“ für die deutsche Ernährungsindustrie?

Auch für den drittgrößten deutschen Industriezweig, die deutsche Ernährungsindustrie, spielt die Idee einer kreislauforientierten Wirtschaft eine bedeutende Rolle. In der Lebensmittelproduktion sind die Hersteller zum einen auf Rohstoffe, die für die Direktverarbeitung von Lebensmitteln benötigt werden (z. B. Agrarrohstoffe), angewiesen. Außerdem werden Rohstoffe, die für das Verpacken der Produkte (z. B. Kunststoffe, Papier, Pappe, Glas, etc.) verwendet werden, benötigt. Da auch diese Rohstoffe nicht unbegrenzt verfügbar sind, müssen sie sorgsam eingesetzt und geschont werden.



Verpackungen

Ob Fleisch, Joghurt oder Fruchtsaft – ohne seine Verpackung erreicht kaum ein Lebensmittel sicher unseren Kühlschrank. Verpackungen können aus unterschiedlichen Materialien, wie zum Beispiel Kunststoff, Glas, Papier, Pappe, Aluminium oder Weißblech, bestehen. Sie schützen das Lebensmittel beim Transport und bei der Lagerung nicht nur vor Umwelteinflüssen (z. B. Licht und Feuchtigkeit), vor Verunreinigungen und Beschädigungen, sondern halten darüber hinaus auch wichtige Produktinformationen, wie beispielsweise Angaben über Inhaltsstoffe und Nährwerte, für den Verbraucher bereit. Die Verpackung trägt maßgeblich zur Gewährleistung der Qualität und Sicherheit von Lebensmitteln bei und ist somit unverzichtbar.

Ebenso unverzichtbar ist es – angesichts der zunehmenden ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Herausforderungen – die Verpackung nach der Verwendung beziehungsweise dem Verzehr eines Lebensmittels sinnvoll zu entsorgen. In Hinblick auf die Idee einer kreislauforientierten Wirtschaft geht es dabei nicht mehr nur darum, die durch die Verpackungen entstanden Abfälle zu beseitigen, sondern vielmehr darum, diese zu reduzieren oder sinnvoll zu verwerten.



Lebensmittelverschwendung

Jahr für Jahr landen zahlreiche Lebensmittel auf dem Müll. Alleine in Deutschland werden jährlich 11 Millionen Tonnen Lebensmittel weggeworfen. Lebensmittelabfälle entstehen auf allen Stufen der Wertschöpfungskette und in allen Teilen der Welt. Viele davon sind vermeidbar und damit eine Verschwendung kostbarer Ressourcen.

Die Ursachen für Lebensmittelverschwendung sind weltweit unterschiedlich. In den Entwicklungsländern treten mangels Technologie vor allem Verluste im Nacherntebereich und auf

der ersten Transport- und Verarbeitungsstufe auf. Ein wesentlicher Grund, warum heute noch über 800 Millionen Menschen weltweit Hunger leiden. In Industriestaaten fallen Abfälle und Verschwendung hingegen überwiegend beim Endverbraucher an. Rund 61 Prozent der Lebensmittelverluste in Deutschland stammen laut einer Studie der Universität Stuttgart aus Privathaushalten.

Die Auswirkungen der Lebensmittelverschwendung sind jedoch nicht nur aus sozial-ethischen Aspekten ein Problem, sondern auch aus ökologischer und ökonomischer Hinsicht: Laut FAO sind die nicht verzehrten Lebensmittel für einen Ausstoß von Treibhausgasen sowie einer Wasser- und Landnutzung in der Größenordnung, wie sie in den USA, China, Indien oder Russland in Anspruch genommen werden, verantwortlich.

Angesichts weltweit begrenzter Produktionsflächen und -kapazitäten ist es deshalb notwendig, mit den vorhandenen Ressourcen so sorgsam und effizient wie möglich umzugehen. Dies gilt für alle Beteiligten der Lebensmittellieferkette – von der Landwirtschaft, über die Industrie, den Handel, den Außer-Haus-Markt, die Gastronomie bis hin zu den privaten Haushalten.

Biomasse

Ob in der Fleisch-, der Milch- oder der Gemüse- und Kartoffelverarbeitung – bei der industriellen Herstellung von Lebensmitteln entstehen neben dem produzierten Lebensmittel immer auch Nebenprodukte und das oftmals in einem erheblichen Umfang. So fallen in der Fleischverarbeitung beispielsweise Tiermehle, Tierfette und Federmehle an, in der Milchindustrie Magermilch und Molke und bei der Gemüse- und Kartoffelverarbeitung Gemüse- und Kartoffelschalen. Damit diese außerordentlich vielfältigen Nebenprodukte der Lebensmittelherstellung nicht einfach auf dem Müll landen, braucht es sinnvolle Konzepte, die zur Reduktion des Ressourcenverbrauchs beitragen können.



5 Welche Initiativen der Ernährungsindustrie gibt es hier bereits?

Als drittgrößter deutscher Industriezweig kann die Ernährungsindustrie entscheidend zum Kampf gegen das achtlose Verschenden von Ressourcen beitragen. Dieser Verantwortung ist sich die Branche bewusst und daher bemüht, die Herstellung ihrer Produkte so ressourcenschonend und -effizient wie möglich zu gestalten.

Verpackungen

Wenn es darum geht, Verpackungen von verzehrten Lebensmitteln zu entsorgen, steht dem Verbraucher in Deutschland ein einzigartiges Abfallmanagement zur Verfügung. Verpackungen werden heute nicht mehr einfach nur beseitigt, die Hersteller sind heute auch für deren Rücknahme, Sortierung und Verwertung verantwortlich. Einen wesentlichen Beitrag zum Funktionieren dieser kreislaforientierten Abfallentsorgung leisten die sogenannten „Dualen Systeme“, die im Rahmen einer Initiative von Lebensmittel-, Verpackungsindustrie und Handel entwickelt und etabliert wurden.



Die duale Verpackungsentsorgung – Eine Initiative von Industrie und Handel



Seit dem Inkrafttreten der Verpackungsverordnung im Jahre 1991 sind die Lebensmittelhersteller für die Rücknahme und Entsorgung der von ihnen in Umlauf gebrachten Verpackungen selbst verantwortlich. Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, gründeten sie 1990 gemeinsam mit Unternehmen der Verpackungsindustrie und des Handels die sogenannte „Der Grüne Punkt – Duales System Deutschland, Gesellschaft für Abfallvermeidung und Sekundärrohstoffgewinnung mbH (DSD)“. Das privatwirtschaftliche DSD wurde zusätzlich zum bestehenden öffentlichrechtlichen Abfallbeseitigungssystem aufgebaut – daher der Begriff „dual“. Nachdem das DSD zunächst eine Monopolstellung innehatte, erfolgte 2003 eine Wettbewerbsöffnung, die zum Markteintritt weiterer, bis heute zehn, dualer Systembetreiber führte.

Die Dualen Systeme sind dafür zuständig, die Sammlung, Sortierung und Verwertung der gebrauchten Verkaufsverpackungen im Auftrag der Konsumgüterhersteller und vor allem im Sinne des kreislaufwirtschaftlichen Gedankens zu organisieren. Dass sich diese privatwirtschaftliche und wettbewerbliche Ausrichtung der Verpackungsentsorgung ökologisch mehr als bewährt hat, zeigt sich nicht zuletzt an den erhöhten Verwertungs- und Recyclingquoten: In den letzten beiden Jahrzehnten stieg die Verwertungsquote von Verkaufsverpackungen für Privathaushalte über alle Materialien hinweg von 37,3 auf 95,6 Prozent. Im gleichen Zeitraum hat sich die Recyclingquote von 37,3 auf 80,9 Prozent erhöht.

Auch ökonomisch hat sich die wettbewerbliche Ausrichtung der dualen Systeme bewährt: Die Entsorgungswirtschaft besteht mittlerweile aus circa 6.000 Unternehmen, sie beschäftigt rund 250.000 Mitarbeiter und bilanziert einen Jahresumsatz von knapp 38 Milliarden Euro. Nach Untersuchungen des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln gilt die Recyclingbranche zudem als wachstumsstärkster Wirtschaftssektor in Deutschland.

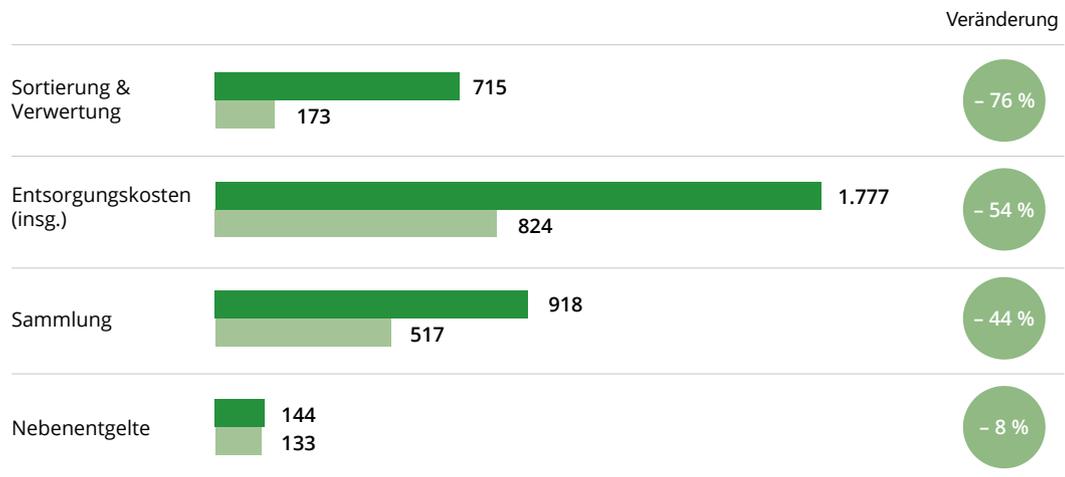
www.gruener-punkt.de

Die Themen Kreislaufwirtschaft und Ressourcenschonung werden auch in Hinblick auf die Größe einer Verpackung relevant. Um für Verpackungen nicht mehr Material und damit Ressourcen zu verbrauchen als unbedingt notwendig, gleichzeitig aber den Bedürfnissen der Konsumenten gerecht zu werden, haben sich die Unternehmen der Ernährungsindustrie intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt. Heute finden Verbraucher ein Produkt in der Regel in drei unterschiedlichen Verpackungsgrößen.

Insgesamt lässt sich eine klare Tendenz zu kleineren Verpackungen feststellen, bei länger haltbaren Produkten bieten die Lebensmittelhersteller den Inhalt häufig in verschiedenen Portionsgrößen an. Eine andere Möglichkeit, bedarfsgerecht zu portionieren, bieten wiederverschließbare Verpackungen. Diese Angebote sind vor allem aufgrund der steigenden Anzahl an Single- und Zweipersonenhaushalten sowie unserer immer mobileren und schnelllebigeren Gesellschaft relevant. Zudem leisten sie einen Beitrag gegen Lebensmittelverschwendung.

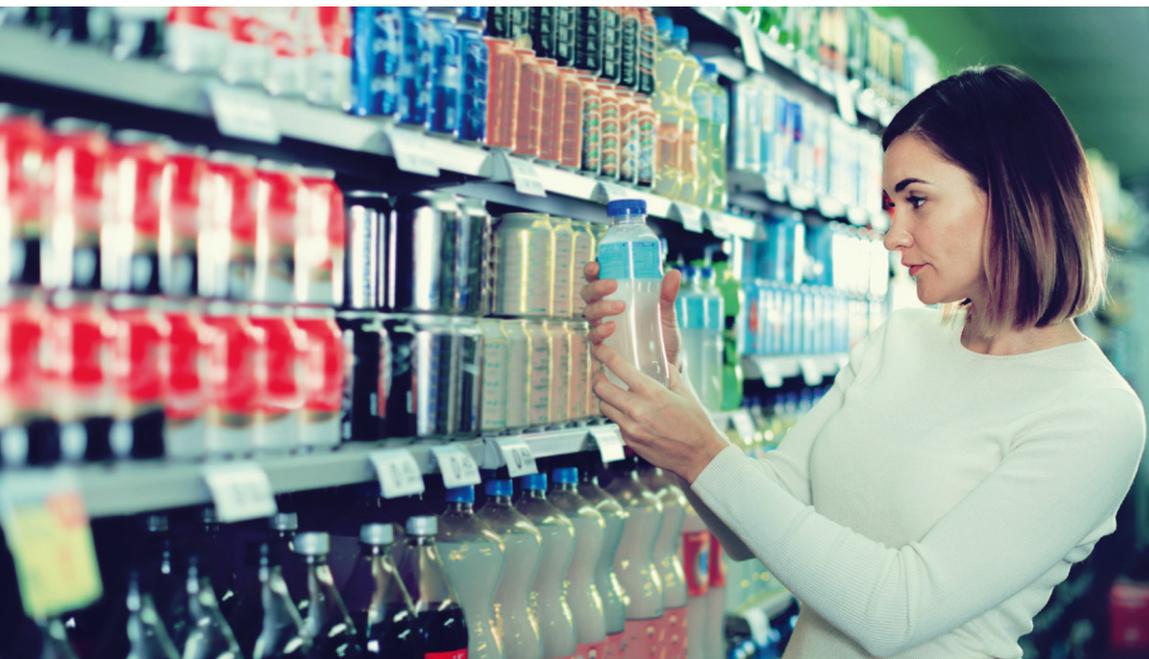
Einsparungen im dualen System dank Wettbewerb

in Mio. Euro



■ 2003 ■ 2011

Quelle: Zentrales Wertstoffregister, 2015



Getränkeverpackungen

Anlass für weitere Brancheninitiativen ergab sich zudem im Bereich der Getränkeverpackungen: Der Verpackungsverordnung bzw. dem Verpackungsgesetz liegt die Annahme zugrunde, Getränke-Mehrwegverpackungen seien ökologischer als Getränkedosen und PET-Einwegflaschen. Diese Annahme geht auf Untersuchungen des Umweltbundesamtes aus den Jahren 2000 und 2002 zurück, die zum Erhebungszeitpunkt eindeutige ökologische Vorteile der 0,7 Liter Glas-Mehrwegflasche (Referenzgebilde) belegen konnten. Vor diesem Hintergrund erfolgte ab Januar 2003 die Einführung des Pflichtpfands für bestimmte Einweg-Getränkeverpackungen, um die Nachfrage nach Mehrweggebinden zu erhöhen.

Die Getränkeindustrie sah sich neben diesen ökologischen Anforderungen gleichzeitig aber auch mit den bestehenden Bedürfnissen der Verbraucher konfrontiert. Je nach Konsumanlass und persönlicher Präferenz, griffen diese in einem Fall zu Mehrweg-, im anderen Fall zu Einweggebinden.

Um den ökologischen und ökonomischen Anforderungen in diesem Bereich gleichermaßen gerecht zu werden, sind verschiedene – teilweise übergreifende – Branchenaktivitäten entstanden, die von kreislaufwirtschaftlicher Bedeutung sind.

DPG Deutsche Pfandsystem GmbH

Seit dem 1. Mai 2006 sind Vertreiber pfandpflichtiger Einweg-Getränkeverpackungen laut Gesetz dazu verpflichtet, das Pfand bei Rückgabe der Behältnisse zu erstatten – unabhängig davon, ob die Getränke auch tatsächlich bei ihm gekauft wurden. Um zu gewährleisten, dass jeder Vertreiber letzten Endes nur die Pfandbeträge zu erstatten hat, die auch zuvor von ihm erhoben wurde, benötigt es einen Pfandausgleich (Pfandclearing).



Den rechtlichen und organisatorischen Rahmen für diesen Pfandausgleich zwischen den am System teilnehmenden Unternehmen stellt die DPG Deutsche Pfandsystem GmbH bereit. Gegründet wurde diese 2005 von der BVE und dem Handelsverband Deutschland (HDE).

Das DPG-System ermöglicht es, dass über die Pfanderstattung und die damit verbundene Werthaltigkeit der Gebilde der ganz überwiegende Anteil der geleerten Getränkeverpackungen an die Letztvertreiber zurückgeführt werden. Diese Stoffströme zeichnen sich durch eine hohe Sortenreinheit aus, die es ermöglicht, diese Verpackungen hochwertig zu recyceln.

www.dpg-pfandsystem.de

Arbeitsgemeinschaft konsumenten- und ökologieorientierte Getränkeverpackungen e. V. (AKÖG)



AKÖG

Arbeitsgemeinschaft
konsumenten- und
ökologieorientierte
Getränkeverpackungen e.V.

Um Lösungen zu erarbeiten, wie PET-Einweggetränkeverpackungen ökologischer hergestellt werden können, schlossen sich 2010 etablierte Hersteller von alkoholfreien Getränken zur sogenannten Arbeitsgemeinschaft konsumenten- und ökologieorientierte Getränkeverpackungen e. V. (AKÖG) zusammen. Im Mittelpunkt stand dabei, den Recyclatanteil dieser Verpackungen zu erhöhen sowie deren Gewicht und die Transportentfernungen zu den Absatzpartnern zu verringern.

Auf Basis regelmäßiger Monitorings durch das Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (ifeu) konnte festgestellt werden, dass PET-Einweggetränkeverpackungen in den vergangenen Jahren ökologisch kontinuierlich weiterentwickelt worden sind und sich die Annahme, Mehrweg-Gebinde seien ohne Wenn und Aber ökologisch vorteilhafter als PET-Einweggebilde, nicht mehr aufrechterhalten lässt.

www.einwegflasche.de

RAL Gütegemeinschaft Wertstoffkette PET-Getränkeverpackungen e. V.



Neben den ökologischen Anforderungen müssen Einweg-Behältnisse immer auch Verbraucherschutzrechtlichen Kriterien entsprechen. Vor diesem Hintergrund gründeten mehrere Akteure der Lieferkette – Recycler, Preformhersteller und Abfüller – 2013 die sogenannte RAL Gütegemeinschaft Wertstoffkette PET-Getränkeverpackungen e. V. Für die einzelnen Bereiche wurden spezifische Güte- und Prüfbestimmungen definiert, die eingehalten werden müssen, um die angestrebte Erhöhung des Recyclatanteils und damit die ökologische Weiterentwicklung der Einweggebilde realisieren zu können.

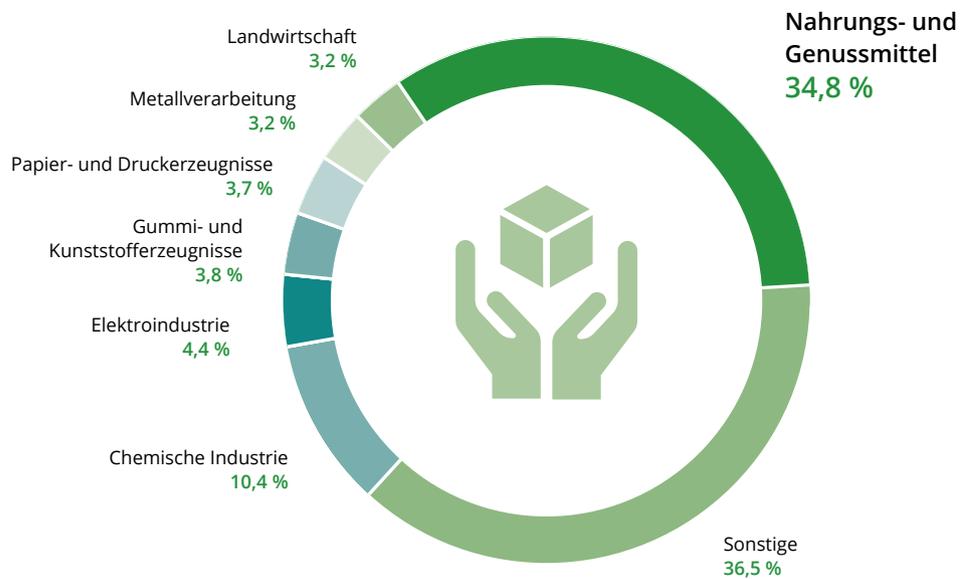
www.wertstoff-pet.de

Transportverpackungen – Beispiel Wellpappe

Um sicherstellen zu können, dass Lebensmittel unverseht beim Letztverreiber beziehungsweise Konsumenten ankommen, benötigt es neben der eigentlichen Lebensmittelverpackung auch spezielle Verpackungen für den Transport. Ein wichtiges Packmittel für die Ernährungsindustrie stellt hier die Wellpappe dar. Rund 70 Prozent der Transportverpackungen werden aus diesem Material hergestellt. Vorteile der Wellpappe sind nicht nur ihre hohe Funktionalität, sondern vor allem ihre gute Ökobilanz: Rund 80 Prozent der in der Wellpappenherstellung eingesetzten Papiere bestehen aus Recyclingmaterial.

Abnehmerindustrien von Transportverpackungen aus Wellpappe

in Prozent



Quelle: VDW – Verband der Wellpappen-Industrie e. V., 2016



Forum Ökologisch Verpacken

Im Jahre 2012 gründeten verschiedene Wellpappenverbände aus Deutschland, Österreich und der Schweiz die Initiative „Forum Ökologisch Verpacken“. Ziel ist es, das Bewusstsein für den Wert der Kreislaufwirtschaft zu stärken und damit das Recyclingprinzip zu fördern. Die Initiative soll Experten und engagierte Partner aus den Bereichen Verpackung und Handel, Industrie, Wissenschaft, Umwelt, Technik und Umweltschutzmanagement zusammenbringen und ihnen eine Kommunikationsplattform bieten.



www.oekologisch-verpacken.com

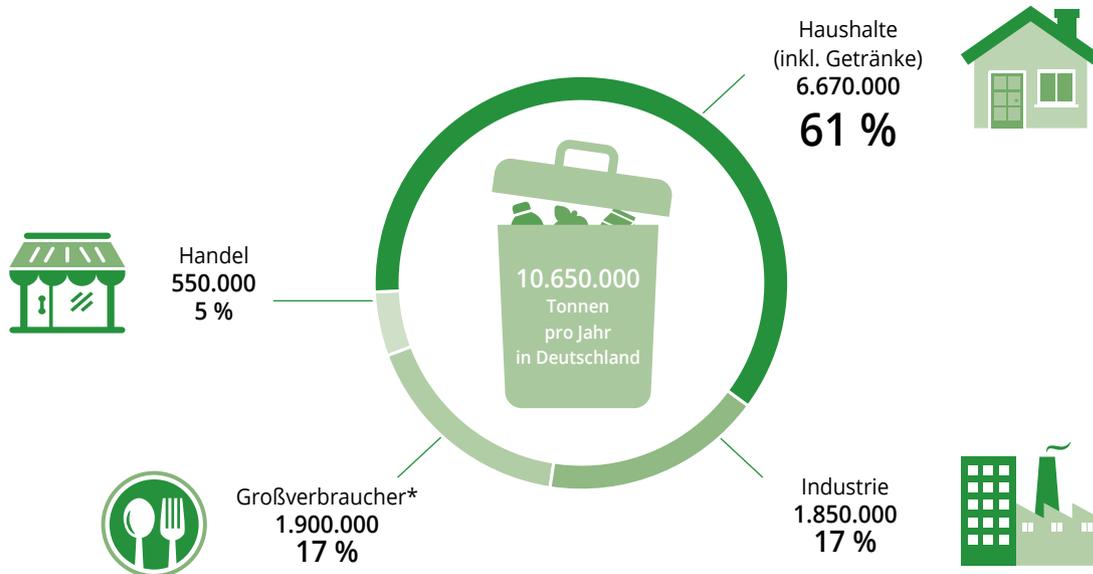
Lebensmittelverschwendung

Auch im Bereich der Lebensmittelverschwendung gibt es zahlreiche Brancheninitiativen, die sich gegen das achtlose Wegwerfen von Nahrungsmitteln und damit für den Schutz wertvoller Ressourcen einsetzen. Da die meisten Lebensmittelabfälle nach wie vor beim Endverbraucher anfallen, setzen diese Initiativen oftmals auch genau hier an. Ziel der Initiativen ist es, durch Information und Aufklärung ein noch stärkeres Bewusstsein für die Problematik zu schaffen. Dies schließt auch mit ein, dem Verbraucher konkrete Lösungswege aufzuzeigen.



Verteilung der Lebensmittelabfälle nach Bereichen der Nahrungsmittelkette

in Tonnen pro Jahr



* Gastronomie, Großküchen in Krankenhäusern, bei der Bundeswehr etc.

Quelle: Studie der Universität Stuttgart, 2012, gefördert durch das BMELV

Zu gut für die Tonne!

Um dem achtlosen Wegwerfen wertvoller Nahrungsmittel entgegenzutreten, startete das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) 2012 die Initiative „Zu gut für die Tonne!“. Ziel der Initiative ist es, Verbraucher mit einfachen Tipps, Rezepten und zahlreichen Mitmachaktionen darüber aufzuklären, wie sie ihre alltäglichen Lebensmittelabfälle reduzieren können.

Teil der Initiative ist seit 2015 zudem die jährliche Verleihung des sogenannten „Zu gut für die Tonne!“-Bundespreises. Der Preis zeichnet besonders innovative und engagierte Projekte, die sich auf kreative Weise für einen verantwortungsbewussteren Umgang mit Nahrungsmitteln einsetzen, aus.

Die BVE ist Unterstützer der BMEL-Initiative.

www.zugutfuerdietonne.de



United Against Waste

Im August 2012 gründeten Vertreter der Industrie und des Gaststättengewerbes die Großverbraucherinitiative „United Against Waste“. Die Initiative wendet sich gegen die Lebensmittelverschwendung im Außer-Haus-Markt und trägt mit der Entwicklung praxistauglicher Maßnahmen dazu bei, die Verluste von Lebensmitteln in der gesamten Prozesskette – vom Einkauf, über die Vor- und Zubereitung, die Portionierung bis zur Ausgabe an den Verbraucher – zu verringern.



Die BVE ist Gründungs- und Vorstandsmitglied der Initiative.

www.united-against-waste.de

Every Crumb Counts

Vor dem Hintergrund des von der Europäischen Union angestrebten Ziels, die Menge unnötiger Lebensmittelabfälle bis 2020 zu halbieren, gründeten Vertreter der Lebensmittelkette 2013 die europäische Initiative „Every Crumb Counts“. Ziel ist es nicht nur, gegen die Verschwendung von Lebensmitteln vorzugehen, sondern auch auf die Förderung eines Lebenszyklusansatzes zur Verringerung von Lebensmittelverschwendung und dessen Einspeisung in europäische, nationale und globale Lösungen und Initiativen in diesem Bereich hinzuarbeiten.



Über den europäischen Dachverband der Ernährungsindustrie FoodDrinkEurope, der direktes Mitglied von „Every Crumb Counts“ ist, unterstützt die BVE die Initiative.

www.everycrumbcounts.eu

Diese Initiativen sind nicht ohne sichtbare Erfolge geblieben. Dies lässt sich unter anderem auf die Ergebnisse einer gemeinsamen Studie der BVE mit der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) aus dem Jahr 2013 zurückführen: 50 Prozent der Verbraucher gaben hier an, weniger auf Vorrat einzukaufen, um weniger wegzuerwerfen – im Jahr 2010 waren es lediglich 44 Prozent. Darüber hinaus konnte der aktuelle Ernährungsreport des BMEL zeigen, dass nur fünf Prozent der Verbraucher Lebensmittel bei abgelaufenem Mindesthaltbarkeitsdatum (MHD) sofort wegwerfen würden.



Die Unternehmen der Ernährungsindustrie sind sich ihrer Verantwortung für Umwelt und Gesellschaft bewusst. Im Hinblick auf die Reduktion von Lebensmittelabfällen engagieren sie sich bereits vielfach.

Die Unternehmen der Ernährungsindustrie selbst sind in Bezug auf die Reduktion von Lebensmittelabfällen bereits vielfach engagiert. So liegen die im Produktionsprozess anfallenden, vermeidbaren Lebensmittelabfälle in vielen deutschen Fabriken dank höchster technologischer Standards und ausgeklügelter Weiterverarbeitungsprozesse bereits heute deutlich unter einem Prozent. Viele Unternehmen haben die Vermeidung von Lebensmittelabfällen auch in ihre unternehmensspezifische Nachhaltigkeitsstrategie aufgenommen und ihre Mitarbeiter speziell für den richtigen Umgang zur Vermeidung von Lebensmittelabfällen in der Produktion geschult. Immer mehr Unternehmen berichten hier auch über ihre Erfolge.



VERMEIDBARE ABFÄLLE

die zum Zeitpunkt ihrer Entsorgung
noch uneingeschränkt genießbar
gewesen wären



Unterscheidbarkeit von Lebensmittelabfällen



TEILWEISE VERMEIDBARE ABFÄLLE

die z. B. aufgrund unterschiedlicher
Gewohnheiten der Verbraucher
auf dem Müll landen (etwa
Brotrinde, Speisereste)

NICHT VERMEIDBARE ABFÄLLE

die überwiegend nicht essbare
Bestandteile enthalten (z. B.
Bananenschalen oder Knochen)

Quelle: Studie der Universität Stuttgart, 2012, gefördert durch das BMELV

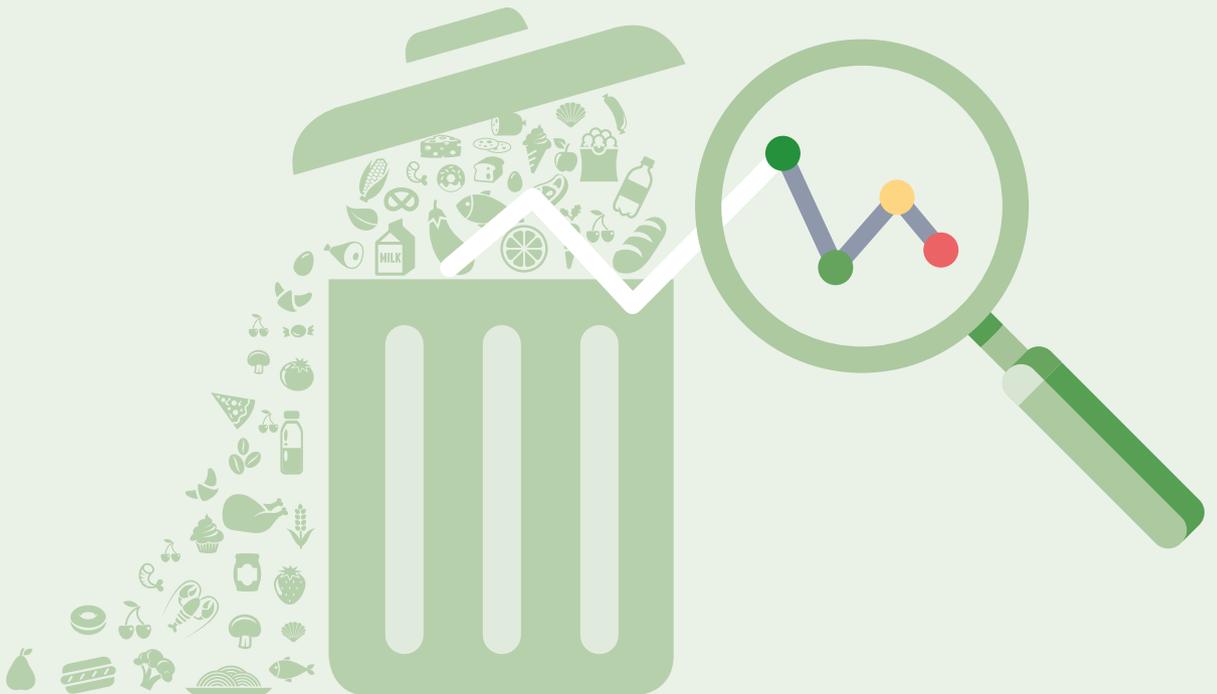
EXKURS

Kann Lebensmittelverschwendung eigentlich gemessen werden?

Um die Zielerreichung bei der Reduktion von Lebensmittelverschwendung evaluieren zu können, ist eine exakte Messung von Lebensmittelabfällen notwendig. Hier ergeben sich für Wirtschaft, Politik und Verbraucher jedoch deutliche Herausforderungen. Die verfügbare Datenlage zeigt sich bisweilen uneins.

Da Lebensmittelabfälle aus der Lebensmittelindustrie, dem Handel und von Großverbrauchern keiner gesetzlichen Erfassung unterliegen, das Quantifizieren von Lebensmittelabfällen zudem mit erheblichem Aufwand verbunden ist, basieren Angaben hierüber bislang auf Schätzungen, Stichproben und Hochrechnungen.

Hinzu kommt eine uneinheitliche Definition für Lebensmittelabfälle. So ist eine Unterscheidung in vermeidbare und nicht vermeidbare Lebensmittelabfälle (s. Grafik auf Seite 20) auf Verbraucherseite nicht vollständig auf die Erzeugung und Verarbeitung übertragbar, da hier beispielsweise auch konkrete rechtliche und technologische Vorschriften gelten. Dies führt dazu, dass die verschiedenen Studienergebnisse nur eingeschränkt vergleichbar sind.



Biomasse

Um Ressourcen zu schonen, haben sich in der Lebensmittelherstellung verschiedene Weiterverwertungsmechanismen von Reststoffen und Nebenprodukten etabliert. Vor allem in der Tierfutterherstellung spielen Nebenprodukte, die im Produktionsprozess anfallen, eine bedeutende Rolle. Die Futtermittelhersteller verwenden beispielsweise Kleien und Nachmehle aus Mehlmühlen, Ölschrote und -kuchen aus Ölmühlen, Maiskleber aus der Stärkegewinnung, Trockenschnitzel aus Zuckerfabriken, Molkeprodukte aus Molkereien oder auch Treber aus Brauereien. Diese Produkte eignen sich aufgrund ihres Geschmacks oder ihrer Konsistenz nicht für die menschliche Ernährung, ihre Nährstoffe haben aber große Bedeutung in der Tierernährung. Verwertung in der Futtermittelindustrie finden darüber hinaus Lebensmittel, die zwar nachweisbar Lebensmittelqualität aufweisen, aufgrund von „Schönheitsfehlern“ oder einer falschen Etikettierung aber nicht verkäuflich sind. Dazu zählen unter anderem Bruchkekse, Keks- oder Waffelmehl.

Für alle diese Erzeugnisse sind bereits Ressourcen aufgewendet worden. Würde man diese Rest- und Nebenprodukte einfach entsorgen, wäre dies eine Ressourcenverschwendung. Die Tierernährung hilft hier, wichtige Nährstoffe sinnvoll wiederzuverwerten und Ressourcen zu schonen.

Darüber hinaus können bei der Lebensmittelherstellung anfallende Reststoffe in der Energieerzeugung sowie der Lebensmitteltechnologie, zum Beispiel als natürliche Lebensmittelzusatzstoffe, genutzt werden.



Quellen und weiterführende Informationen:

Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie, GfK Consumer Panels (2013): Consumer's Choice '13.
<https://www.bve-online.de/presse/infothek/publikationen-jahresbericht/consumers-choice-2013>

Europäische Kommission (2015): Den Kreislauf schließen – Ein Aktionsplan der EU für die Kreislaufwirtschaft.
<https://ec.europa.eu/transparency/regdoc/rep/1/2015/DE/1-2015-614-DE-F1-1.PDF>

Europäische Kommission (2011): Fahrplan für ein ressourcenschonendes Europa.
<https://www.kowi.de/Portaldata/2/Resources/fp7/coop/2013-Com-Fahrplan-ressourcenschonendes-Europa-de.pdf>

Pearce, David W./Turner, R. Kerry (1990): Economics of Natural Resources and the Environment.
Baltimore, JHU Press.

Universität Stuttgart, Institut für Siedlungswasserbau, Wassergüte- und Abfallwirtschaft, gefördert durch das ehemalige BMELV (2012): Ermittlung der weggeworfenen Lebensmittelmengen und Vorschläge zur Verminderung der Wegwerfrate bei Lebensmitteln in Deutschland.
www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Ernaehrung/WVL/Studie_Lebensmittelabfaelle_Langfassung.pdf?__blob=publicationFile

Arbeitsgemeinschaft konsumenten- und ökologieorientierte Getränkeverpackungen (AKÖG):
www.einwegflasche.de

Der Grüne Punkt – Duales System Deutschland, Gesellschaft für Abfallvermeidung und Sekundärrohstoffgewinnung mbH (DSD): www.gruener-punkt.de

DPG Deutsche Pfandsystem GmbH: www.dpg-pfandsystem.de

Every Crumb Counts: www.everycrumbcounts.eu

Forum Ökologisch Verpacken: www.oekologisch-verpacken.com

RAL Gütegemeinschaft Wertstoffkette PET-Getränkeverpackungen e. V.: www.wertstoff-pet.de

United Against Waste: www.united-against-waste.de

Zu gut für die Tonne!: www.zugut fuer dietonne.de

© Fotos:

Shutterstock: S. 4 Stockr; S. 16 SpeedKingz;
Fotolia: S. 6 malp; S. 9 Q; S. 10 K. Bialasiewicz;
S. 12 Jack F.; S. 22 o. mjaud, u. l. fabiomax,
u. r. Countrypixel; S. 19 Monty Rakusen/cultura/Corbis;
S.15 VDW – Verband der Wellpappen-Industrie e. V.

FAKT: ist | Teil 7 Kreislaufwirtschaft in der Ernährungsindustrie
Oktober 2017

Herausgeber:

Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie e. V.

Alle Angaben beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Veröffentlichung.



BVE

Bundesvereinigung
der Deutschen
Ernährungsindustrie

Claire-Waldoff-Straße 7
10117 Berlin

Telefon +49 30-200786-0
Telefax +49 30-200786-299
bve@bve-online.de



www.bve-online.de

Twitter: www.twitter.com/bve_online
Facebook: www.facebook.com/BVEonline
YouTube: www.youtube.com/user/BVEvideo
Blog: www.filetspitzen.de